

Buchbesprechung:

Während des Libanesischen Bürgerkriegs von 1975 bis 1990 ergänzte die DDR das Netz der staatlichen Fluggesellschaft Interflug um Ziele im Nahen Osten wie Beirut und Damaskus. Bürgerkriegsflüchtlinge flogen mit Tagesvisa für die DDR nach Berlin-Schönefeld und wurden von dort über den "Tränenpalast", die Grenzkontrolle am Bahnhof Friedrichstraße, nach Westberlin geschleust. In einer Nachbemerkung zu ihrem Roman "Berlin – Beirut. Eine Lüge zu viel" schreibt Gitta Mikati, dass die DDR in dieser Zeit 900 000 Visa und Flugtickets verkauft habe.

Vor diesem Hintergrund entwickelt sich die Handlung des Thrillers "Berlin – Beirut. Eine Lüge zu viel". Gitta Mikati bettet das eigentliche Geschehen in eine 2011 spielende Rahmenhandlung ein, die sich um die 31-jährige Jasmin dreht, die beim Anlegen eines Gartenteichs auf menschliche Knochen gestoßen ist. Was es damit auf sich hat, erzählt ihre Mutter Maria im Hauptteil, und zwar in der Ich-Form. Die Geschichte beginnt im Frühjahr 1977 und endet im Winter 1980/81.

Als die Berlinerin Maria und der libanesischer Asylant Mahmoud ein Kind bekommen, heiraten sie und wollen ein neues Leben ohne kriminelle Aktivitäten beginnen. Aber die Umstände und Mahmouds Verstrickungen lassen es nicht zu. Während Maria sich noch gegen die Zwänge auflehnt, durchschaut ihr ebenfalls krimineller Onkel, wie er betrogen wird – und zieht sich resigniert zurück.

Nebenfiguren wie Nabil und Hassan bleiben schemenhaft, und selbst die Hauptcharaktere sind zu wenig ausgeleuchtet. Ansätze dazu gibt es bereits bei den verschiedenen Sprechweisen der Personen, die Gitta Mikati sehr gut herausgearbeitet und im Fall Albert Gehrke auch gleich noch mit einem Running Gag verknüpft hat: Der Berliner formuliert den Komparativ beharrlich und ungeachtet der Belehrung durch seine Nichte mit "wie" statt "als" ("klüger wie er"). Die Dialoge sind denn auch so lebensecht, wie nur in wenigen Romanen, und außergewöhnlich realistisch wirkt ohnehin alles in "Berlin – Beirut. Eine Lüge zu viel". Offenbar nutzte Gitta Mikati ihre jahrelange Tätigkeit bei der Ausländerpolizei in Berlin, um Menschen und Milieu genau zu beobachten. Der Niederschlag dieser Erfahrungen macht "Berlin – Beirut. Eine Lüge zu viel" zu einer fesselnden Lektüre.

Gitta Mikati wurde 1956 in Konstanz geboren. Die Eltern zogen 1968 mit ihr und ihren vier Geschwistern nach Berlin, wo Gitta Mikati nach der mittleren Reife 1972 mit einer Ausbildung bei der Polizei begann. Fast 30 Jahre lang war sie Beamtin. Dann fing sie an, Schreibseminare und -workshops zu besuchen, und 2016 debütierte sie mit dem Roman "Berlin – Beirut. Eine Lüge zu viel".